

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1995-1996)
Heft: 4

Artikel: "Es ist schön - das ist so wenig"
Autor: Arm, Karoline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Es ist schön – das ist so wenig»

Ein Kunstforum von Frauen in Bern wird jährlig

Das Frauen-Kunstforum veranstaltet in Bern sechswöchige Ausstellungen mit Werken von Künstlerinnen. Ein Café bietet einen Ort, um über das Gesehene zu sprechen. Regale mit Kunstbüchern und Katalogen laden zum Blättern ein. Auch werden Konzerte, Theater, Lesungen und Vorträge durchgeführt. Auf kleinem Raum trifft verschiedenes Kunstschaffen von Frauen zusammen.

Von Karoline Arn

Im halbrunden, geweißelten Raum bewegt sich eine Kindergartenklasse vor Bildern und stellt Fragen. Im Vorraum am Cafétisch sitzt Esther Adeyemi, Leiterin des Frauen-Kunstforums, und beantwortet Fragen. – Das Frauen-Kunstforum ist ein Ort des Gesprächs, wie es dem Wunsch von Esther Adeyemi entspricht.

Beim Vorbereiten einer Ausstellung ist ihr die Idee gekommen, inspiriert durch das Museum in Bonn: Ein Museum für Kunst von Frauen, das wär's. Innerhalb von drei Tagen war ein Raum gefunden; in einem alten Wehrturm der Stadtmauer, direkt neben dem Kunstmuseum, drei Minuten vom Bahnhof entfernt. Das war vor einem Jahr. Heute hat das Frauen-Kunstforum, als Einzelfirma gegründet, einen Unterstützungsverein, der sich in Zukunft auch in politische Anliegen einmischen kann. Es beherbergt eine Galerie, einen kleinen Buchladen, ein Café und führt vor allem Ausstellungen mit Bildern und Objekten durch, veranstaltet aber auch Theater- und Tanzvorstellungen, Vorträge, Konzerte und Lesungen. «Die Frauenbewegung hat sich stark zersplittert. Auf den verschiedenen Gebieten, zum Beispiel in der Politik, bewegt sich zwar viel, aber der Informationsfluss zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen wie auch zwischen den einzelnen Ländern fliesst zu wenig. Dies gilt auch für die Kunst von Frauen; einerseits bewegen sich die Künstlerinnen vorwiegend im Gebiet ihrer Kunstrichtung, andererseits besucht ein Publikum ausschliesslich entweder Konzerte oder Galerien oder Lesungen. Im Frauen-Kunstforum sollen Gespräche und der Austausch über diese Grenzen hinweg stattfinden können. Zumindest sind das Zukunftsvisionen.»

Gespräch und Öffentlichkeit sind zentrale Anliegen des Frauen-Kunstforums. «Oft wird bei Besuchen von Ausstellungen gesagt: 'Es ist schön', das ist im Grunde so wenig. Das Auseinandersetzen mit Werken hat dagegen mehr Qualität.» Zu sehen sind Werke von Berufskünstlerinnen, Auswahlkriterien sind «natürlich mein Geschmack, die Auseinandersetzung mit dem Kunstschaffen und der Wille, mit den Kunstwerken an die Öffentlichkeit zu treten.» Das Bedürfnis auszustellen ist gross, es treffen sehr viele Anfragen ein. Obwohl gerade auch unter den jüngeren KünstlerInnen der Anteil von Frauen mindestens

fünfzig Prozent beträgt, treten viel mehr Männer an die Öffentlichkeit. In der Berner Kunsthalle beispielsweise wurde bisher im Schnitt etwa alle zwei Jahre eine Einzelausstellung von Werken einer Frau veranstaltet. Durch den Namen Frauen-Kunstforum wird Kunst von Frauen zum Thema gemacht. «Mir ist selber nicht klar, ob Frauen andere Kunst machen als Männer. Ich möchte das nicht festlegen. Das Forum soll das grosse Spektrum aufzeigen, welches das Schaffen von Frauen anbelangt, mit allen Reibungen. Eine weibliche Qualität zu nennen, ist heikel. Vielleicht, dass die Kunst oft von Lebensbezügen ausgeht.»



Hoch in die Luft hinaus will ein Ast, gespickt mit roten Korallen

Ein Kunstwerk «abbrotze»

Vom 5. Dezember bis zum 6. Januar sind im Frauen-Kunstforum Kleinplastiken von der Berner Künstlerin Mariann Zbinden (1945) zu sehen. Was immer eine daran faszinieren mag, irgendeinmal irritiert das Blau. Nicht sofort, aber überall, wenn auch nur aus kleinsten Ritzern, lugt es plötzlich hervor. «'Wir müssen aufpassen', sagte mein Wohnpartner einmal zu meinem Hund, 'wir sind das einzige hier, das noch nicht blau ist'», sagt Mariann Zbinden und lacht. Sie findet keine Begründung für die Farbe. «Es muss einfach sein.» Blau bedeutet ihr viel, die Ausrichtung in die Tiefe oder gegen den Himmel, das Meer ... Mariann Zbinden ist eine typische Vertreterin der Kunst mit einem starken Lebensbezug. Ihre Materialien, so kontrastreich sie sind, lassen sich doch immer wieder zusammenführen: «Das Fell der Kälber, mit denen ich in den Bergen aufgewachsen bin, das glasklare Blau des Meeres, das ich am meisten liebe.» Mariann Zbinden greift aus ihrer

Umwelt nach Sachen und macht sie zur Kunst. Zufälle definieren den Weg zwischen Schiefer, Marmor, Fell, Leder, Ton, Knochen, Glas, Holz. Ob daraus Schmuck oder Plastiken entstehen, das Material bleibt eigenständig. «Es kann x-mal vorkommen, dass ich ein Kunstwerk abbrotze und neu aufbaue. Nicht, weil ich das Gefühl habe, dass es nicht mehr stimmt. Aber ich merke, dass da noch etwas mehr ist als das, was ich bereits gemacht habe. Diese Erfahrung mache ich auch oft beim Bearbeiten eines Gegenstandes. Zum Beispiel bricht mir ein Stück des Marmors ab. Im ersten Augenblick erschrecke ich, denke,

nein, jetzt ist es kaputt. Doch dann merke ich, dass im Stein noch etwas anderes ist, als meine Vorstellung. So können immer wieder neue Kunstwerke aus demselben Material entstehen.» Ihre Kombinationen strahlen und faszinieren. Ein Stein, aus der Sense nach Hause getragen und aus Gwunder halbiert, entpuppt sich als undefinierbare Schönheit. Hineingelegt in einen Knäuel tiefblauer Wolle, «einmal auf dem Markt musste ich diese Wolle kaufen, wusste aber nicht wozu ...», liegt er und blüht. Immer wieder balanciert Mariann Zbinden auf soliden, fast groben Stücken Zerbrechlichkeiten. Es bräuchte nicht das Objekt mit Igelfell, damit an Meret Oppenheim gedacht wird. «Es ist eine unbewusste Verwandtschaft. Ich arbeitete bereits als Kind in dieser Art.»

Das Frauen-Kunstforum liegt an der Strasse, die zum Oppenheim-Brunnen führt. **Frauen-Kunstforum, Holderstrasse 16, 3011 Bern. Öffnungszeiten: Dienstag 10–21 Uhr, Mittwoch bis Samstag 10–17 Uhr. Telefon 031/311 63 30. Seit November erscheint regelmässig ein Bulletin.**